

Sachdokumentation:

Signatur: DS 1058

Permalink: www.sachdokumentation.ch/bestand/ds/1058



Nutzungsbestimmungen

Dieses elektronische Dokument wird vom Schweizerischen Sozialarchiv zur Verfügung gestellt. Es kann in der angebotenen Form für den Eigengebrauch reproduziert und genutzt werden (private Verwendung, inkl. Lehre und Forschung). Für das Einhalten der urheberrechtlichen Bestimmungen ist der/die Nutzer/in verantwortlich. Jede Verwendung muss mit einem Quellennachweis versehen sein.

Zitierweise für graue Literatur

Elektronische Broschüren und Flugschriften (DS) aus den Dossiers der Sachdokumentation des Sozialarchivs werden gemäss den üblichen Zitierrichtlinien für wissenschaftliche Literatur wenn möglich einzeln zitiert. Es ist jedoch sinnvoll, die verwendeten thematischen Dossiers ebenfalls zu zitieren. Anzugeben sind demnach die Signatur des einzelnen Dokuments sowie das zugehörige Dossier.



Lehrplan vors Volk

Demokratische Mitbestimmung in der Volksschule
Volksinitiative Kanton Zürich

Komitee «Lehrplan vors Volk», 8610 Uster | info@lehrplan-vors-volk.ch | www.lehrplan-vors-volk.ch | Spendenkonto: Postkonto 89-753598-5

Newsletter vom 4. 6. 2016

Inhalt

Überfüllte Lektionentafeln und mehr Erwartungsdruck	1
Der Lehrplan 21 und die vermeintliche Harmonisierung.....	2
Dieser Lehrplan schmeckt uns nicht	4
Für zwei Fremdsprachen fehlt der Platz	4
Meinungsäusserungsfreiheit gilt auch für Lehrer	5
Wir lernen für das Leben, nicht das Konzept.....	6
Veranstaltung «Lehrplan 21 im Fokus»	7
Veranstaltung «Fremdsprachenlernen in der Schule»	8

Überfüllte Lektionentafeln und mehr Erwartungsdruck

Diskussionsbeitrag zur Vernehmlassung des Zürcher Lehrplans 21

Schafft ein möglichst lückenloses Bildungsprogramm eine starke Volksschule? Dies könnte man fast vermuten, wenn man einen Blick auf die überfüllten Lektionentafeln des in die Vernehmlassung geschickten Zürcher Lehrplans 21 wirft. Getragen von der Vorstellung, dass eine detaillierte Planung mit nicht weniger als 2700 Teilzielen den Erfolg schon fast garantiere, wird die Volksschule ganz gehörig unter einen Erwartungsdruck gestellt. Da werden 36 Wochenlektionen im achten Schuljahr festgelegt, obwohl man längst weiss, dass kaum ein Schüler ohne Leistungseinbussen dieses Wochenprogramm schafft.

Mehr Lektionen auf Kosten des Halbklassenunterrichts?

Nachhaltige Bildung zeichnet sich durch Konzentration auf Wesentliches und durch eine vernünftige Zahl an überprüfbaren Kompetenzziele aus. Lehrpersonen haben einen verbindlichen Grundauftrag zu erfüllen. Dieser darf nicht durch engmaschige Vorgaben und einem Zuviel an Unterrichtszielen bestimmt werden. Doch die Zürcher Volksschule soll nun offensichtlich das sehr umfangreiche Programm des Deutschschweizer Lehrplans 21 ungekürzt übernehmen. Das ist keine gute Voraussetzung für mehr Unterrichtsqualität, da durch planerische Hektik und fehlender Raum für das eminent wichtige Vertiefen von Lernprozessen die Gestaltungsfreiheit der Lehrpersonen stark eingeschränkt wird.

Es ist eine Illusion zu glauben, der Druck eines randvollen Bildungsprogramms könne durch Aufstockung der Lektionentafeln einfach aufgefangen werden. Kommt dann noch die Kostenneutralität dazu, geht dies unweigerlich mit einer Verschlechterung der schulischen Rahmenbedingungen einher. Statt mehr Halbklassenunterricht anzubieten, werden diese abgebaut, weil das Geld für die Mehrlektionen verwendet werden muss.

Lückenloses Bildungsangebot als Garant für mehr Schulqualität?

Am deutlichsten zeigt sich bei der Lektionentafel der Mittelstufe, dass man mit einem auf dem Papier sehr vielfältigen Bildungsprogramm möglichst allen Wünschen gerecht werden möchte. Früh zwei Fremdsprachen lernen, Sicherheit im Deutsch gewinnen, kindgerechtes Kennenlernen der Naturwissenschaften, systematische Einführung von Informatik und Medienkunde und Beibehaltung aller musischen Fächer, das ist doch unbestritten ein tolles Programm! Doch dieser Tanz auf mehreren Hochzeiten geht nicht mehr auf. Mit 31 Wochenlektionen ist das Fuder eindeutig überladen, obwohl durch den Abbau von Handarbeitsstunden ein für das Selbstvertrauen vieler Kinder wichtiger Fachbereich gekürzt wurde.

Entlastung der Mittelstufe durch Konzentration auf eine Fremdsprache

Für die Mittelstufe liegt eine praktikable Lösung auf der Hand, um pädagogische Hektik abzubauen: Konzentration auf nur eine Fremdsprache. Damit würde der Zersplitterung der Zielsetzungen ein Riegel geschoben. Doch statt die gescheiterte Übung abzubrechen, wird die Sprachen- und Kopflastigkeit der Mittelstufe noch verstärkt. Am frühen Lernen zweier Fremdsprachenlernen wird krampfhaft festgehalten, obschon die bescheidenen Resultate in keinem vernünftigen Verhältnis zum teuren Ausbildungsaufwand der Lehrpersonen stehen.

Der neue Zürcher Lehrplan 21 böte eigentlich die Chance, die Qualität der Bildung zu stärken. Doch wer verschlechterte Rahmenbedingungen für den Unterricht in Kauf nimmt, am falschen Ort die Mittel einsetzt und mit einem Zuviel an Versprechungen pädagogisch fragwürdig vorgeht, vermag nicht zu überzeugen.

Ein Lehrplan mit zu vielen offenen Fragen

Die meisten Lehrplanverantwortlichen versuchen nun, den Stellenwert des neuen Lehrplans zu relativieren, indem sie betonen, dass in erster Linie die Lehrmittel und nicht der Lehrplan den Schulalltag prägen. Ausgeblendet wird dabei eine Reihe ungelöster Fragen wie beispielsweise die Steuerung der Bildung durch ein ausgeklügeltes Monitoring oder die Gestaltung der komplexen Zeugnisse aufgrund des wenig übersichtlichen Lehrplanaufbaus. Ebenso fragwürdig sind die in einigen Fächern verlangten hohen Grundanforderungen, die von einem beträchtlichen Teil der Schüler auch bei bester Förderung kaum erreicht werden können.

Die Einstellung, dass die Suppe nicht so heiss gegessen werde, wie sie gekocht wurde, drückt nicht gerade Aufbruchstimmung für ein Bildungsprogramm aus, das als Jahrhundertwerk angekündigt wurde. Doch immerhin besteht jetzt die Chance, dass mit der Vernehmlassung zum Zürcher Lehrplan 21 eine vertiefte Grundsatzdiskussion über eine kindgerechte Pädagogik, die diesen Namen auch verdient, stattfinden kann.

Hanspeter Amstutz

Der Lehrplan 21 und die vermeintliche Harmonisierung

Diskussionsbeitrag zur Vernehmlassung des Zürcher Lehrplans 21

Im Volksschulgesetz des Kantons Zürich ist die Gliederung der Volksschule festgeschrieben: 2 Jahre Kindergarten, 3 Jahre Unterstufe, 3 Jahre Mittelstufe und 3 Jahre Oberstufe.

Bei jedem Stufenübertritt sollen in der Regel die verantwortliche Lehrperson und wenn möglich die Zusammensetzung der Klassen gewechselt werden. (§ 4, § 6 und § 7 des Volksschulgesetzes des Kantons Zürich vom 7.2.2005).

Damit die Stufenübertritte reibungslos ablaufen, ist es notwendig, in der vorhergehenden Stufe in allen Klassen die gleichen Ziele und Inhalte zu bearbeiten. Der vorgeschlagene

Gliederung der Zürcher Volksschule			
	Jetziger Zustand	LP 21	
1. Kindergarten	Kindergarten	1. Zyklus	
2. Kindergarten			
1. Klasse	Unterstufe		
2. Klasse			
3. Klasse			
4. Klasse	Mittelstufe		2. Zyklus
5. Klasse			
6. Klasse			
1. Sek	Oberstufe		
2. Sek			
3. Sek			

Orientierungspunkt

Lehrplan 21 sieht dies allerdings nicht vor. Die 11-jährige Volksschulzeit ist dort in 3 Zyklen gegliedert. Die ersten beiden Zyklen umfassen vier, der dritte drei Jahre. In jedem Zyklus wird definiert, «an welchen Kompetenzstufen in diesem Zyklus verbindlich gearbeitet werden muss.»¹ Die Reihenfolge des Kompetenzerwerbs ist innerhalb der Zyklen nicht festgelegt. In der Mitte jedes Zyklus sind für gewisse Fachbereiche Orientierungspunkte eingetragen. Diese legen fest, «welche Kompetenzstufen bis zum Ende des Kindergartens und der 4. Klasse sowie bis zur Mitte der 8. Klasse verbindlich bearbeitet werden müssen. Sie dienen den Lehrerinnen und Lehrern als Planungs- und Orientierungshilfe.»²

Wenn man die Gliederung der Zürcher Volksschule nach Volksschulgesetz mit dem Aufbau des Lehrplans vergleicht, ist unschwer zu erkennen, dass nur beim Übertritt von der Mittelstufe in

die Oberstufe alle Schüler die gleichen Ziele und Inhalte bearbeitet haben. Beim Übertritt in die erste Klasse ist lediglich ein Orientierungspunkt eingetragen, was immerhin eine gewisse Koordination ergibt. Hingegen fehlt beim Übertritt in die Mittelstufe jede konkrete Harmonisierung – der Lehrplan gibt nicht vor, was die Schüler am Anfang der vierten Klasse mitbringen. Es kann also nach der Vorgabe des Lehrplans vorkommen, dass in der 3. und 4. Klasse wegen des Klassenwechsels gewisse Kompetenzen und Inhalte gar nie, zweimal oder auf ganz verschiedene Arten erarbeitet werden.

Der Lehrplan 21, der mit der Begründung ausgearbeitet wurde, man müsse die Schulen harmonisieren, sorgt im Kanton Zürich also nicht einmal für eine Harmonisierung im gleichen Schulhaus.

Wenn die Lehrplanmacher die Harmonisierung der Schulsysteme ehrlich betrieben hätten, wäre ein solcher Mangel nicht entstanden. Um die kantonalen und kommunalen Unterschiede der verschiedenen Übertritte in andere Klassen auszugleichen, müssten für jedes Schuljahr die Ziele und Inhalte festgelegt werden. Das wäre keine Ding der Unmöglichkeit gewesen.

Rudolf Richner, Zürich

¹ Lehrplan Volksschule Kanton Zürich, Gesamtausgabe Lehrplan 21 vom 11.4.2016, S. 8

² Lehrplan Volksschule Kanton Zürich, Gesamtausgabe Lehrplan 21 vom 11.4.2016, S. 8

Dieser Lehrplan schmeckt uns nicht

Es ist angerichtet! Zumindest vorläufig. Am vergangenen Freitag tischte uns Bildungsdirektorin Silvia Steiner den Entwurf des Lehrplans 21 auf, zugeschnitten auf die Verhältnisse an der Zürcher Volksschule. Viele Köche haben an seiner Entstehung mitgewirkt. Herausgekommen ist aber ein nur schwer bekömmliches Gericht, von dem manch ein Brocken in dieser Form wohl in manchen Hälsen steckenbleibt.

Am Essenstisch der Bildung sitzt eine vielfältige Runde: Politikerinnen, Pädagogen, Steuern Zahlende mit und ohne Kinder - und schliesslich die Schülerinnen und Schüler. An letztere soll zwar das Menü verfüttert werden, doch um deren Meinung wird sie auch in der Vernehmlassungsphase niemand fragen.

Umso sorgfältiger und kindergerechter müssten die Verantwortlichen die Teller anrichten und portionieren. Mit Vernunft und Augenmass. Die Köche haben jedoch versagt. Der Lehrplan 21 ist alles andere als Appetit anregend; ja, er kommt für viele Betroffene gar unverdaulich daher. Etwa mit weniger Handarbeitslektionen und noch mehr kopflastigen Fächern. Oder mit dem besonders für schwächere Schülerinnen und Schüler problematischen kompetenzorientierten Lernen, bei dem Lehrerinnen und Lehrer zu sogenannten „Coaches“ degradiert werden.

Dieser Lehrplan schmeckt uns nicht. Es ist zu hoffen, dass das vorläufig aufgetragene Mahl nochmals in die Küche zurück getragen wird. Wir sind es unseren Kindern schuldig. Doch zu bezweifeln ist, dass das Menü in der Vernehmlassung noch wesentlich an Geschmack und Verdaulichkeit gewinnt. Und es steht zu befürchten, dass es uns danach in letzter Instanz vom Bildungsrat erneut in ähnlich unbekömmlicher Form und unwiderruflich serviert wird.

Über dieses Menü sollten daher die Stimmbürger des Kantons Zürich zu Gericht sitzen dürfen. Die entsprechende Initiative „Lehrplan vors Volk“ ist zustande gekommen. Zum Glück! Wenn uns Bildungsfragen tatsächlich so sehr am Herzen liegen, wie stets von allen Seiten betont wird, kann nur ein wirklich demokratischer Entscheidungsprozess zum definitiven Anrichten eines für unsere Kinder und Jugendlichen bekömmlichen Mahls führen.

Max Knöpfel, Pfäffikon ZH

Für zwei Fremdsprachen fehlt der Platz

Probleme bei der Umsetzung des Fremdsprachenkonzepts in der Primarschule

Mit längst überholten Theorien über das Fremdsprachenlernen versuchen Bildungspolitiker das sprachliche Kurzfutterkonzept der Primarschule zu retten. Doch das Festklammern an einem gescheiterten Konzept führt bei der Umsetzung des neuen Lehrplans zu überladenen Lektionentafeln und verhindert vernünftige Lösungen.

An der Tatsache, dass es in der Mittelstufe für einen intensiven Unterricht in Englisch und Französisch einfach keinen Platz hat, kommt man nicht vorbei. Mit der Einführung von Medienkunde und Informatik und dem Ausbau des Bereichs Natur und Technik soll die Primarschule einen grossen Schritt in die Moderne machen. Gleichzeitig wird aber eisern am doppelten Sprachenlernen festgehalten. Ungeachtet der Obergrenze bei der Lektionenzahl wird gar noch eine zusätzliche Lektion Französisch festgeschrieben.

Diese Rechnung kann nie aufgehen, da durch die Erhöhung der Lektionenzahl erhebliche Mehrkosten entstehen. Zur finanziellen Kompensation wird der enorm wichtige Halbklassenunterricht gekürzt und gewisse Leistungen auf die Gemeinden überwält. Damit rücken die versprochenen besseren Rahmenbedingungen für intensives Sprachenlernen in weite Ferne. Statt den oft masslosen Erwartungsdruck durch ein schülergerechtes Bildungskonzept etwas abzubauen, wird noch mehr versprochen.

Die Primarschule soll sich auf ihre pädagogischen Kernaufgaben besinnen, die weit mehr umfassen als das Lernen zweier Fremdsprachen. Viele Kinder würden lieber in einem Fach mit naturkundlichen oder technischen Aufgabenstellungen richtig gefördert werden als die Frösche und Kaulquappen auf Englisch zu benennen.

Hören wir endlich auf, das frühe doppelte Sprachenlernen als grosse Bildungschance zu bezeichnen. Gut Deutsch lernen, den Einstieg in naturwissenschaftliche Fächer mit kindgerechtem Unterricht erfolgreich gestalten, die Informatik sorgfältig einführen und die musischen und handwerklichen Fächer als pädagogische Bereicherung sehen, all das bringt auf der Mittelstufe weit mehr. Hoffen wir, dass sich die pädagogische Vernunft durchsetzt.

Hanspeter Amstutz, Fehraltorf

Meinungsäusserungsfreiheit gilt auch für Lehrer

Darf ein Lehrer sich öffentlich gegen den Lehrplan 21 äussern? In seiner Antwort auf die Einfache Anfrage von Reto Lagler schreibt der Thurgauer Regierungsrat: Gegen aussen dürften Lehrer «ihre Meinung zu Projekten frei äussern», in die sie «nicht im engeren Sinne involviert sind.» Schulintern dürften die Lehrer sich nur solange frei äussern, als «der politische Prozess läuft». «Sind jedoch schulpolitische Entscheide gefällt worden, sind Lehrpersonen verpflichtet», diese «loyal umzusetzen».

Diese Auffassung der Thurgauer Regierung ist aus rechtlicher Sicht klar zurückzuweisen. Denn jeder Volksschullehrer ist in Bezug auf den Lehrplan 21 «im engeren Sinne involviert». Selbstverständlich darf er sich trotzdem jederzeit, auch an einer öffentlichen Veranstaltung, ablehnend zum Lehrplan 21 äussern. Gerade weil sie Experten in Lehrplanfragen sind, ist die Stimme der Lehrer für die Meinungsbildung der Bevölkerung von grosser Bedeutung.

Was die Pflicht der Lehrer betrifft, den einmal gefällten Entscheid «loyal umzusetzen»: Wer fällt denn den «schulpolitischen Entscheid» über den Lehrplan 21? In vielen Kantonen, so auch im Thurgau, verlangen Volksinitiativen, dass das Parlament und / oder die Stimmberechtigten über eine derart grundlegende Weichenstellung entscheiden sollen. Von den Kantonsregierungen ist einzufordern, dass sie vor den entsprechenden Volksabstimmungen sämtliche Vorbereitungen und Einführungskurse sistieren und so gleichzeitig Millionen unserer Steuergelder sparen. Stattdessen wollen sie nächstens die ersten flächendeckenden Mathe-Tests im Stil des Lehrplans 21 auf pro Kanton je 1000 Schüler des 9. Schuljahres loslassen. So nicht! Wir verlangen von unseren Behörden mehr Respekt vor der direkten Demokratie.

Wil, 24. Mai 2016 Marianne Wüthrich

Wir lernen für das Leben, nicht das Konzept

Die Diskussionen um den Lehrplan 21 laufen heiss. Unsere Kleinen sollen kein Wissen, sondern Kompetenzen erwerben – in Feldern. 267 Kompetenzstufen gibt es allein im Fach Mathematik, vermittelt in Zyklen.

Nichts wird dem Zufall überlassen, auch nicht im Bereich «Laufen, Springen, Werfen». Im Lehrplan steht: «Die Schüler können vielseitig weit und hoch springen. Sie kennen die leistungsbestimmenden Merkmale und können ihre Leistung realistisch einschätzen.» Ich muss ein verkanntes Wunderkind sein. Soweit ich mich erinnern kann, habe ich mir das vielseitige Springen autodidaktisch beigebracht. Ich bin auf Mauern, über Bäche und später über die Schmutzwäsche in meinem Zimmer gehüpft. Mit der realistischen Einschätzung hatte ich wenig Mühe. Wenn ich nicht mehr rüberkam, habe ich den Kleiderberg in die Waschküche getragen.

Mir ist niemand bekannt, der als Erwachsener eine umfassende Ausbildung im Kompetenzbereich «Weitsprung» vermisst. Mir erschliesst sich auch nicht, was im Kompetenzbereich «Räume, Zeiten, Gesellschaften» mit «die Schüler können Elemente und Merkmale von Räumen in Darstellungsmitteln auffinden sowie raumbezogene Orientierungsraster aufbauen und anwenden» praktisch gemeint ist.

Stichwort praktisch: Mir kämen durchaus noch ein paar Kompetenzen in den Sinn, die man seit Jahrzehnten auf allen Stufen und Zyklen vergeblich sucht: «Velopneu flicken» oder «Steuererklärung ausfüllen» oder «Lampen montieren». Da habe ich in gut zwölf Schuljahren keine einzige Kompetenzstufe erklommen. Vielleicht wäre es gar keine schlechte Idee, fortan bei der Zusammenstellung der Lehrpläne nebst Erziehungsdirektoren und -wissenschaftlern auch ein paar Schulabgänger zu konsultieren?

Zürcher Oberländer; 1. Juni 2016

Daniela Schenker ist Redaktorin im Ressort Glattal.

Veranstaltung «Lehrplan 21 im Fokus»

Lehrplan 21 im Fokus

Folgen für unsere Schule und Gesellschaft
Zur Volksabstimmung um den Lehrplan 21

Einladung zur Podiumsdiskussion

mit

Beat Brüllmann

Leiter des Amtes für Volksschule Thurgau

Alain Pichard

Sek- und Reallehrer, Mitinitiant des «Einspruch»

Moderation: Mario Testa, Redaktor Thurgauer Zeitung

für

Eltern, Lehrkräfte, Lehrlingsausbildner und interessierte Steuerzahler

8. Juni

Rathaussaal Weinfelden, 19.30 Uhr



Wir freuen uns, Sie begrüßen zu dürfen.

Komitee für eine gute Thurgauer Volksschule, Postfach 63, 8595 Altnau
www.gute-schule-tg.ch, kontakt@gute-schule-tg.ch

Veranstaltung «Fremdsprachenlernen in der Schule»

Die Frage, wann und wie mit dem Fremdsprachenlernen in der Schule gestartet werden soll, wird in der Schweiz im Moment viel diskutiert. Darum ist es wichtig, sich eine eigene, begründete Meinung zu bilden. Wir haben eine interessante Referentin für dieses Thema gewinnen können. Es ist Frau Dr. Simone Pfenninger, die an der Universität Zürich als Professorin am Englischen Seminar arbeitet. Sie hat letztes Jahr eine vielbeachtete wissenschaftliche Studie über den Sinn von Frühsprachenunterricht in der Primarschule vorgelegt. Sie wird uns diese Studie vorstellen und die Konsequenzen für die Schule darlegen. Im Anschluss daran bleibt Zeit für eine Diskussion mit der Referentin.

Informationsabend zum Thema



"Fremdsprachenlernen in der Schule"

Dr. Simone Pfenninger

Mittwoch, 15. Juni 19 Uhr



**Gemeindesaal Grosse Kirche Fluntern
Gellerstrasse 1, 8044 Zürich**

Anmeldung unter 044 261 08 08 oder info@tobli.ch

Schulen Toblerstrasse Zürich

4. 6. 2016

Komitee «Lehrplan vors Volk», 8610 Uster

info@lehrplan-vors-volk.ch

www.lehrplan-vors-volk.ch

Spendenkonto: IBAN: CH55 0900 0000 8975 3598 5